

# Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

**Pränumerationspreise:**

Velo: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.  
Für Anwärter: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

**Administration und Verlag:**

Buchdruckerei **Alfred Romwalter**, Grabenrunde 121.  
Telephon Nr. 25.

**Interate nach Tarif.**

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
Annoncenaufträge, Abonnements- und Inseritionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.  
Vermittlung durch alle Annonzenbureaux.

Des Feiertages wegen erscheint unsere nächste Nummer Freitag abends.

## Die selbständige Bank.

Sopron, 9. Juni.

Bitte, bitte, lesen Sie nur ruhig weiter, wir wollen diesmal keine politischen Für und Wider diskutieren, wir glauben es Ihnen, verehrter Leser, recht gerne, daß Sie damit schon bis zum Ekel übersättigt sind und zornig das Blatt auf den Tisch werfen, wenn Sie nur diesen Titel sehen. Wir wollen, wie gesagt, heute einmal jedwede Politik aus dem Spiele lassen und uns darauf beschränken, das Wesen einer Notenbank etwas näher zu untersuchen. Warum auch nicht?

Die Publizistik hat ja schließlich die Aufgabe, aufklärend und belehrend zu wirken und gerade bezüglich der vielumstrittenen Bankfrage sind so viele irrige Auffassungen im Umlaufe wie in gar keiner anderen Frage.

Man streitet, man erhitzt sich für und gegen die Nationalbank, man hält Versammlungen ab, faßt Resolutionen, demonstriert und weiß schließlich nicht einmal — wo für und warum!

Was verstehen wir eigentlich unter einer „selbständigen Bank?“ Die Notenbank spielt in einem jeden Lande eine doppelte Rolle: Sie hat das Privilegium zur Ausgabe von Geldeswert und Banknoten und soll die Kreditbedürfnisse des Landes abwickeln, denn bei unserem fortgeschrittenen Wirtschaftsleben ist es ja schließlich ein Ding der Unmöglichkeit alles bar zu bezahlen. Die Grundlage allen Wirtschaftslebens ist heute der Kredit.

Sowie gegenwärtig die österreichisch-ungarische Bank in beiden Staaten das Recht der Ausgabe von Banknoten besitzt und das Hauptkreditinstitut beider Staaten darstellt, so soll in Zukunft die selbständige ungarische Bank in Ungarn allein diese Rechte und diesen Wirkungskreis übernehmen. Dies ist der Wunsch und der schönste Traum der Bankschwärmer, gegen den sich auch vom nationalen Gesichtspunkte gar nichts einwenden läßt, denn ein selbständiger Staat muß ja jedenfalls auch das Recht haben, seine Geld- und Kreditverhältnisse auch selbständig regeln zu können.

So wie es aber nach einem alten Sprichwort in Geldfragen keine Freundschaft giebt, so sollte es in wirtschaftlichen und Kreditfragen keinen nationalen Standpunkt geben. Das Kapital, die Arbeit, Handel und Gewerbe sind international

und müssen es sein, sollen sie mit dem modernen Fortschritte Schritt halten können.

Ein Wechsel in der Kreditorganisation eines Landes ist immer und unter allen Umständen mit gewissen Erschütterungen verbunden und man muß es sich dreimal und gut überlegen, bevor man ein Gemeinwesen diesen Erschütterungen aussetzt.

Diesfür gibt es eigentlich nur einen einzigen berechtigten Grund: wenn die bisherige Institution ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist oder dieselbe einseitig und parteiisch durchführt.

Untersuchen wir einmal das Wirken der österr.-ung. Bank. Die Banknote, die wir zur Hand bekommen, entspricht nur dann wirklich dem auf ihr verzeichneten Werte, wenn für denselben die entsprechende Metalldeckung vorhanden ist, d. h. wenn in der Bank für die ausgegebene Banknotenmenge das entsprechende Goldquantum als Deckung erliegt. Für die in Umlauf befindlichen Banknoten der österr.-ung. Bank sind jedoch nur 40 Prozent an Metalldeckung vorhanden. In Ungarn und in Oesterreich ist jedermann verpflichtet die Banknoten zum vollen Werte anzunehmen, nicht so das Ausland. Dort muß mit barem Golde oder mit Auslandswechseln bezahlt werden.

Wie stehen wir diesbezüglich in Ungarn? Die Bilanz Ungarns dem Auslande gegenüber ist eine passive, d. h. wir haben mehr Ausgaben als Einnahmen, während erstere 453 Millionen betragen, erreichten die Einnahmen nur eine Höhe von 277 Millionen, es ergibt sich daher ein Fehlbetrag von 176 Millionen, den wir dem Auslande in barem Golde oder was fast dasselbe ist, in Auslandswechseln bezahlen müssen. Wenn wir aber mit barem Golde bezahlen, so fließt dieses ins Ausland, die vorhandene Metalldeckung sinkt und mit ihm der Wert des Papiergeldes, wir erhalten ein — Disagio.

Diesem hätte das Gewerbe einen Vorteil, denn die ausländischen Waren würden sich verteuern und auch der Preis der inländischen Waren würde sich bedeutend erhöhen. Dagegen aber würde sich der Wert der Arbeit bedeutend verringern, denn der Beamte, der Arbeiter, der dem Namen nach für seine Arbeit zwar das Gleiche wie bisher erhalten würde, könnte doch dafür weniger kaufen. Mit einem Worte: die Kaufkraft des Geldes würde sinken.

Wollen wir aber, daß das Gold im Lande bleiben soll, dann müssen wir den Zinsfuß erhöhen. In diesem Falle bleibt uns zwar unser Gold, im Gegenteil, es würde sogar vom Auslande herein-

strömen, aber darunter würde wieder das Gewerbe leiden, und was eine solche Stagnation und die mit ihr verbundene Geldkrise bedeutet, darüber sind wir uns leider nur allzu klar.

So stehen wir bezüglich der Zahlungsmittel der Bank.

Und wie steht es mit der anderen Hauptaufgabe derselben, der Kreditgewährung? Was haben die Justizs und Dollös diesbezüglich gegen die österr.-ung. Bank einzuwenden? Daß sie die Kreditbedürfnisse des Landes nicht befriedige?

Im Jahre 1906 gewährte die österr.-ung. Bank Oesterreich 775 Hypothekendarlehen im Betrage von 51,851.000 Kronen, Ungarn in derselben Zeit 3385 Hypothekendarlehen in der Höhe von 225,788.000 Kronen, also um nahezu hundertvierundsiebzig Millionen mehr.

Unsere Gentrys aber denken selbstverständlich an einen ganz anderen Kredit, wenn sie sich für die selbständige Bank erhitzen. Sie möchten gerne, daß dieselbe ihre Wechsel honoriere, sie möchten aus derselben ein politisches Institut machen, wo die Kreditgewährung vom politischen Glaubensbekenntnis abhängt und wo jeder Kortesch unbeschränkter Kredit erhalte, wenn er in ihrem Dienste steht. Die Agrarier aber möchten gerne recht langen Kredit, womöglich von einer Ernte bis zur anderen, was auch Markgraf Pallavicini, als man ihn als „Bankfachverständigen“ um seine Meinung befragte, ganz offen zugab.

Für diese Aspirationen aber wäre der Goldschatz der — ganzen Welt nicht genug als Deckung. L.

## Politische Nachrichten.

### Nach den Audienzen Kossuths und Andrássys.

Wie immer, wenn es gilt, Entschlüsse von großer Tragweite zu treffen, hat auch diesmal der Monarch die Vorschläge und Unterbreitungen der Minister und Parteiführer mit regem Interesse angehört, sich jedoch die Entscheidung vorbehalten. Sobald der König schlüssig geworden sein wird, soll Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle abermals zum Träger der Krone beschieden werden, um die Antwort entgegenzunehmen. Dies dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach zu Beginn der nächsten Woche der Fall sein, so daß man Mitte Juni über die Lösung der Krise im reinen sein wird.

Wie nunmehr ganz authentisch bekannt wird, hat der König gestern Franz Kossuth in unzweideutiger Weise erklärt, daß von der Etablierung eines Alleinregimes der Unabhängigkeitspartei im gegenwärtigen Augenblick nicht gesprochen werden kann.

Graf Andrassy hat dem Monarchen bloß die Berücksichtigung seiner ursprünglichen Propositionen empfohlen, wobei er mit dem Aufgebote seiner vollsten Beredsamkeit und seines Einflusses dem Monarchen gegenüber wiederholt betonte, wie sehr es wünschenswert erscheine, die Krise schon jetzt zu lösen und wie ungleich schwierig sich die Entwirrung in einigen Monaten vollziehen werde. Dieser Hinweis auf die Vorteile einer baldigen Lösung der Krise bildete zweifellos das bedeutungsvollste Moment in den gestrigen Audienzen und soll die Stellungnahme des Grafen Andrassy auf den Monarchen, wie man von einer Seite, die die Stimmung bei Hofe genau kennt, nachdrücklich versichert, eine besondere Wirkung ausgeübt haben.

## Communal-Beitrag.

### Das städtische Expropriationsrecht.

Vom Ministerialrath Michael Garancsy.

Budapest, 9. Juni.

Die Städte waren seit uralten Zeiten die Fahnenträger der Kultur der Menschheit. Ihre Rolle auf diesem Gebiete wächst im Verhältnis zum Fortschritt der Kultur. Staaten und Nationen sind daher eifrig bemüht, ihre Städte zu entwickeln und durch sie für größere oder kleinere Gebiete Brennpunkte des modernen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zu schaffen, in deren Entwicklung und Dichte wir einen Gradmesser der nationalen Kultur erkennen.

In der geschichtlichen Vergangenheit unseres Vaterlandes finden wir mehr als genügende Entwicklung dafür, daß die große Arbeit der Städteentwicklung fast ganz der Gegenwart und der Zukunft überlassen blieb. Unsere notgedrungenen Versäumnisse in möglichst raschem Tempo wettzumachen, ist unter unseren eigentümlichen Verhältnissen vom Gesichtspunkt des nationalen Interesses von außerordentlicher Bedeutung, da die Entwicklung unserer Städte sich zweifellos nur im Zeichen der Hegemonie der ungarischen Kultur vollziehen kann. Das Prosperieren der Städte hängt von zahlreichen verwickelten Bedingungen ab. Ich will mich jetzt mit jenen befassen, die mit dem städtischen Charakter in engster Verbindung stehen und sich aus dem ins Auge springenden Unterschiede ergeben, der sich zwischen Dorf und Stadt auch äußerlich erkenntlich macht.

In den Städten fordern wir vor allen Dingen jene allgemeine Einteilung, in deren Rahmen die einzelnen Gesellschaftsklassen ihrem Berufe und ihren Lebensansprüchen nach den entsprechenden Platz finden, damit sie voneinander nicht gestört, allesamt Faktoren zur Hebung des öffentlichen Wohles werden können. Von diesem Gedanken müssen auch die allgemeinen Regulierungspläne der Stadt durchdrungen sein, die, von der Zoneinteilung ausgehend, dafür Sorge tragen müssen, daß die verschiedenen Zweige der Kommunikation, die Kanalisation, die Ableitung der Niederschläge, die Versorgung mit Wasser, öffentliche Parks und Plätze, die erforderlichen Anstalten, Handels-, Industrie- und Verkehrsanlagen und alle vom Standpunkt der Schaffung geeigneter Baupläze auftauchenden Ansprüche Befriedigung finden und daß nebst der Zweckmäßigkeit auch die ästhetischen Anforderungen zur Geltung gelangen können. Den allgemeinen Einteilungs- und Regulierungsplan ergänzt die symmetrische Regulierung der Hochbauten. Zur Verwirklichung der mit den erwähnten Arbeiten verbundenen Aufgaben dienen als Rechtsmittel: die Beschränkung des Eigentums und, wenn dies unzulänglich wäre, die Expropriation desselben. Diese Rechtsmittel bedürfen einer Ergänzung nach der Richtung hin, daß wir in die Tragung der mit der Vollstreckung der Regulierungen verbundenen Kosten die Privatinteressenten im Verhältnis des auf sie entfallenden Nutzens einbeziehen.

Bei der Richtigstellung der Straßen- oder Planelinien müssen bei Feststellung des Wertes der entfallenden oder anzuschließenden Extension die eventuellen Nachteile, aber auch Vorteile zur Geltung kommen, die eben infolge der Regulierung entstehen. Bei Verbreiterungen, infolge deren der Grund mit mehr Stockwerken bebaut werden kann als bisher, wäre die Last

in billigem Verhältnis auf die an beiden Seiten der Gasse befindlichen Immobilien zu jenem Zeitpunkt zu übertragen, wenn sie durch den Bau die Vorteile tatsächlich in Anspruch nehmen können.

Die zur Eröffnung neuer Straßen erforderlichen Gebiete geben die beiderseitigen Interessenten unentgeltlich, bezw. um den Preis der neuen Fronten her, wobei sie auch die Kosten des Straßenbaues tragen zu haben. Die Kosten des über die als Bedingung der Maximalhöhe der Häuser festgestellten Straßenbreiten hinausgehenden Gebietes und die Baukosten sind zu Lasten der öffentlichen Kasse in Rechnung zu stellen. Die Fälligkeit der gegenüber der Interessengemeinschaft gestellten Forderung bringen wir mit dem Ausbau der Gründe in Zusammenhang, damit Jedermann rechtzeitig in der Lage sei, auch diesen Faktor in Rechnung zu ziehen.

Die stufenweise Durchführung der Regulierung geschieht im Allgemeinen gelegentlich der Ausführung der Bauten und der Regulierung der Gründe. Immerhin kommen jedoch Fälle vor, in denen das allgemeine Interesse es erheischt, daß eine oder die andere neue Gasse zum Teil oder auch ganz schon früher von Amtswegen dem Verkehr übergeben werde. Natürlich kann dies nur im Wege der Expropriation gegen Entschädigung durchgeführt werden. In diesen Fällen ist die Interessengemeinschaft für das ansonsten unentgeltlich zu überlassende Areal zur Bezahlung einer entsprechenden Expropriationsgebühr zu verhalten, und zwar in dem Zeitpunkte, wenn der Bau bereits mit Inanspruchnahme der neuen Gasse vor sich geht. (Schluß folgt.)

## Die Esterházy-Haller-Affäre.

### Die Gegenschritt des Fürsten.

(Fortsetzung)

In der Hauptsache: Josef Haller wurde mit 1. August 1889 zum Anwalt, am 31. März 1894 zum Zentraldirektor und am 5. Dezember 1906 zum Gouverneur ernannt.

Als ich September 1898 den Nutzen des Fideikommisses übernahm, hielt ich, der bisher an der Verwaltung desselben keinerlei Anteil genommen hatte und in solchen Angelegenheiten jedweder Uebung und Kenntnis entbehrte, Josef Haller für eine ganz ausgezeichnete Arbeitskraft und für einen tadellosen Charakter und schenkte ihm vollständiges und unbedingtes Vertrauen.

Mit den übrigen Angestellten der Herrschaft verkehrte ich in dienstlichen Angelegenheiten in keiner Weise, im Gegenteil, ich duldete, daß Josef Haller jeden anderen Angestellten hermetisch von mir abschloß und war ganz beruhigt, daß die Interessen des Fideikommisses bei ihm einheitlich in den besten und anständigsten Händen niedergelegt sind.

Mein blindes Vertrauen begann zwar in letzter Zeit infolge hie und da zufällig wahrgenommener Umstände langsam zu schwinden, aber dieser Prozeß entwickelte sich doch nur sehr langsam in meiner Seele, weil ich es nicht glauben konnte und nicht glauben wollte, daß Josef Haller mein grenzenloses Vertrauen mißbrauchen und gegen die Interessen meines Fideikommisses handeln könne.

Ich war vielmehr geneigt, die hie und da bemerkten Mängel dem Zufalle und der natürlichen menschlichen Unvollkommenheit zuzuschreiben, während ich bezüglich seiner Verlässlichkeit und Treue natürlich nicht den leisesten Zweifel hegte.

Andererseits aber bezüglich seines genügenden ökonomischen Talentes dennoch zweifelnd, errichtete ich neben ihm behufs Besserung des Zustandes den „höheren Beirat“ an Stelle seiner bisherigen unbeschränkten Leitung, bezieh. die wirtschaftlichen Arbeiten anderen Beamten übertragend, ließ ich nur die Rechtsangelegenheiten in seiner Kompetenz.

Nur in allerletzter Zeit, besonders gelegentlich dieser Organisationsreform kamen dann solche, bisher sorgsam verdeckte Momente an den Tag, welche zuerst seine provisorische Beurteilung, dann aber die Enthebung von seiner Stellung und die Einleitung des Disziplinarverfahrens bedingten.

Diese Disziplinaruntersuchung förderte sodann solche unzweifelhaft belastende Tatsachen zutage, welche die in dieser Entscheidung angeführten strafbaren Taten in sich begreifen und es außer Zweifel stellen, daß Josef Haller, mein blindes Vertrauen mißbrauchend, sich gegen mich und mein fürstliches Haus nicht mit jener hingebungsvollen Treue verhielt, welche ich von ihm mit Recht erwarten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Hausierhandel.

Geehrte Redaktion!

Ich möchte Sie bitten, in Ihrem werten Blatte den Hausierhandel betreffend, bloß solche Berichte zu veröffentlichen, welche auf ihren Inhalt durch die hiesige Handelskammer approbiert sind, ansonst erwecken sie bei den armen Hausierern unerfüllbare Hoffnungen, verursachen den Leuten überflüssige Spesen und Auslagen und das Ende vom Liede ist jedesmal eine sehr große Enttäuschung.

Im Auftrage meiner Kammer ist es eine meiner vornehmsten Pflichten das Interesse der Hausierer wahrzunehmen und ich habe noch nie Zeit oder Mühe gespart, um die Angelegenheit dieser wirklich hilfsbedürftigen armen Leute vorwärts zu bringen.

Die Hausierer des Bezirkes Jelsőörz werden nicht anders behandelt, als dieselbe Erwerbsklasse anderer an der österr. Grenze befindlicher Bezirke.

Die ungarische Regierung hat mit der Regierung Oesterreichs vereinbart, daß schon bis Ende des Jahres 1908 die Angelegenheit der ungarischen Hausierer in Oesterreich parlamentarisch geregelt werde.

Die österreichische Regierung hat die Vereinbarung nicht eingehalten.

Erst im Jahre 1909 hat sie den betreffenden Gesetzentwurf dem österreichischen Reichsrate vorgelegt.

Das ist alles, was in Oesterreich geschah. Die parlamentarische Beratung hat aber noch nicht stattgefunden.

Die parlamentarischen Verhältnisse sind derzeit in Oesterreich so unregelmäßig, daß man nicht einmal beiläufig annähernd sagen kann wann das Los der armen ungarischen Hausierer entschieden wird.

Wir in Ungarn haben weder das Recht noch die Macht uns in österreichische Verhältnisse zu mengen, wir können nur zu Geduld raten.

Es ist vollkommen zwecklos falsche Hoffnungen zu erwecken.

Oesterreich hat es nie eilig etwas zu tun, wodurch ungarischen Staatsbürgern eine Erwerbsquelle eröffnet wird.

Selbst Retorsionen können wir nicht einraten.

Denn die Angelegenheit ist ja auf dem richtigen Wege, wenn auch der Weg lang und beschwerlich ist.

Alle Hausierer können beruhigt sein.

So oft die Erscheinungen des öffentlichen Dienstes irgend einen Schritt als zweckmäßig erscheinen lassen, geschieht er sofort.

Hochachtungsvoll

Siegfried Spiegel,

Vizepräsident der Handelskammer.

## Tagesbericht

### aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 9. Juni.

\* **Erzherzog Leopold Salvator in Sopron.** In Ergänzung unserer diesbezüglichen Meldung können wir nachtragen, daß morgen Donnerstag 1/28 Uhr FML. Lokmer und um 11 Uhr nachts Erzherzog Leopold Salvator, Generalinspektor der Artillerie hier eintreffen. In Begleitung Seiner k. u. k. Hoheit befinden sich Oberst Adolf Weigner, Oberleutnant Neu und ein Diener. Für den Erzherzog und Suite wurden im Hotel zum „König von Ungarn“, wo auch Se. Majestät während seiner Anwesenheit Absteigquartier nahm, neun Zimmer reserviert. Im Laufe des heutigen Tages wurden im Hotel sowohl der Stiegenaufgang als auch der Balkon aus diesem freudigen Anlasse reich dekoriert. Der Erzherzog und Suite werden das Souper

morgen nachts im „König von Ungarn“ einnehmen und Freitag vormittags erfolgt die Inspektion unseres Kanonenregiments.

\* Aus dem Armeeverordnungsblatt. Das gestern zur Ausgabe gelangte Armeeverordnungsblatt enthält die von uns bereits gemeldete Enthebung des Obersten Heinrich Ritter von Henriquez vom Kommando des 9. Husarenregiments und die Ernennung des Oberleutnants Herbert Grafen Herberstein des 5. Fuß-Reg. zum Kommandanten unseres Husaren-Regiments.

\* Das Jubiläum Gabriel Antals. Aus Komárom wird gemeldet: Der Bischof des transdanubischen reformierten Kirchendistriktes Gabriel Antal beging gestern sein 40jähriges Seelsorger-Jubiläum. Aus diesem Anlasse fand in der Komáromer reformierten Kirche eine Festgeneralversammlung des transdanubischen reformierten Kirchendistriktes statt. Die Regierung war hierbei durch den Obergespan Koloman Rudolf, der reformierte Konvent durch den Oberkurator Grafen Josef Degenfeld, der reformierte Donandistrikt durch seinen Oberkurator Ackerbauminister Ignaz Darányi und den Bischof Ludwig Gröss und Andreas György, der Siebenbürger reformierte Kirchendistrikt durch den Grafen Paul Bethlen, der transdanubische evang. Kirchendistrikt durch den Bischof Franz Gyuráß, der evangelische Montandistrikt durch Geheimrat Michael Szilinsky und die unitarische Kirche durch Nikolaus Fözán und Ludwig Lermössy vertreten. In Vertretung der Komáromer Garnison war FML. Hornig erschienen. Ueberdies wohnten der Feier zahlreiche Deputationen an. Nach einem feierlichen Gottesdienste hielt der Oberkurator des transdanubischen reformierten Kirchendistriktes Graf Stefan Tiffán den Jubilar eine schwingvolle Ansprache und überreichte ihm ein prunkvolles Album, sowie eine Erinnerungsplakette. Bischof Gabriel Antal dankte gerührt für die Ehrung. Um 2 Uhr nachmittags fand zu Ehren des Jubilars ein Festbankett statt.

Wie das heute zur Ausgabe gelangte Amtsblatt meldet, hat der König dem Jubilar in Anerkennung seines verdienstvollen öffentlichen Wirkens das Großkreuz des Franz-Josefsordens verliehen.

\* Die Frohnleichnamspzession findet morgen früh nach Belebrierung einer um 7 Uhr beginnenden heil. Festmesse von der Stadt-pfarrkirche aus statt. An derselben beteiligen sich wie alljährlich der katholische Konvent, zahlreiche Vereine und kath. Körperschaften, die Militärbehörden und die Schuljugend.

\* Der städt. Verwaltungsausschuß hielt heute seine Monatsitzung. Den Vorsitz führte der Bürgermeister. Der volkswirtschaftliche Referent Jenő Schreiner bitet sein Fernbleiben in dieser und der kommenden Sitzung zu rechtfertigen, da er zu Studienzwecken verreiste.

Der Monatsbericht des Stadtphysikus konstatiert eine Verschlimmerung der Sanitätsverhältnisse. Gestorben sind im Mai 72 Personen, um 11 mehr als im April. Dem Geschlechte nach 39 Manns- und 33 Weibspersonen.

Der Schulinspektor berichtet über die Inspektion der israel. Volksschule, über deren erfolgreiches Lehrresultat er der Schulleitung seine Anerkennung ausspricht.

Der Chef des Staatsbauamtes meldet, daß nach zweijähriger Verzögerung die Anlage der neuen Straße auf dem Pötschyberge von der Regierung genehmigt und die Arbeiten bereits in Angriff genommen wurden.

\* Ausflug. Die Zöglinge der 7. und 8. Klasse der Lehranstalt Láhne unternahmen heute unter Führung des Direktors Wilhelm Láhne und mehrerer Professoren einen auf zwei Tage berechneten Ausflug auf die Nag.

\* Die Maturitätsprüfung am kath. Obergymnasium fand heute vormittags und nachmittags statt. Mit Auszeichnung (praematurus) maturierten: Joltán Stern, Johann Herczeg, Eduard Frankl, Franz Fuchs, Mathias Czike, Johann Richter und Friedrich Schwarz.

\* Wetterprognose der kónigl. ung. Reichsanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus. Unwesentliche Temperaturänderung, stellenweise Regen oder Gewitter voraussichtlich. Temperatur um 1 Uhr mittags: + 21,5° C.

\* Bekämpfung des Alkoholismus. Der Minister des Innern hat in Angelegenheit der Bekämpfung des Alkoholismus an sämtliche Munizipien eine Zirkularverordnung gerichtet, die folgende beherzigenswerte Wahrheiten enthält:

Nach den Ergebnissen der Wissenschaft und der Erfahrung ist der Genuß geistiger Getränke der Urheber unzähliger Krankheiten, Verbrechen und endlosen Elends. Sein schädlicher Einfluß erstreckt sich nicht nur auf einzelne, sondern auch auf das Familienleben und vermöge der Vererbung auf Generationen. Viele Daten beweisen, daß der materielle und moralische Niedergang des Volkes, sein körperlicher und seelischer Verfall dem Genuß geistiger Getränke zuzuschreiben ist. Im Interesse der guten Entwicklung des Volkes, seines geistigen und wirtschaftlichen Fortschrittes ist es daher höchst wünschenswert, daß an dem begonnenen Kampfe gegen den Alkoholismus alle Faktoren tätig teilnehmen.

\* Als gute Kapitalanlage empfehlen sich die 5%igen auf 100 K lautenden Anteile der Ersten Soproner Kronen-, Spar- und Selbsthilfsgenossenschaft. Die genannten Anteile können auch in wöchentlichen Raten von zwei Kronen eingezahlt werden.

\* Passive Besten eines Notärvereines. Der Notärverein des Komitates Győr hielt jüngst unter Vorsitz Michael Pösch's seine Generalversammlung, in welcher beschlußweise ausgesprochen wurde, daß sofern die Systemisierung von Hilfsnotärstellen in langsamem Tempo vor sich gehen sollte, kein einziger Notär einen Praktikanten anstellen werde, sondern nur einen Schreiber. Es werden daher neue Notäre ohne Praxis nicht mehr gewählt werden können. Zu gleichem Vorgehen werden die übrigen Notärvereine aufgefordert. Mit dieser passiven Resistenz wollen sie die Organisation der Hilfsnotärstellen erzwingen.

\* Die Lose der Kinderschuliga. Mit den „Kindertagen“ hat die Aktion dieser edlen Institution noch nicht ihr Ende erreicht, mit welcher sie sich der verlassenen Kleinen annimmt. Sie arrangiert zurzeit eine großangelegte Lotterie, die zugleich als Ranche für die edlen Unterstützer und Gönner des Unternehmens betrachtet werden kann, denn jedes Los gewinnt und selbst die kleinsten Ertritte bestehen aus wertvollen Gold- und Silbergegenständen. Die Ziehung findet bereits am 1. Juli statt. Lose à 150 bei Nathan Blum und in allen Tabaktrafiken.

\* Ausweis über die bis heute eingelangten Spenden für die Gewerbe-, Lehrlinas- und Gehilfen-Ausstellung und für das 50jährige Jubiläumsfest des Soproner kath. Gesellenvereins:

Kgl. ung. Ministerium K 200. Witwe Frau Stefan Pöczá k 130, außerdem ein goldgesticktes, schweres Seidenband für die Vereinsfahne. Kgl. Freistadt Sopron K 100. Soproner Handels- und Gewerbeamt K 50. Domherr János Kováts k 50. Eßtergomer Domkapitel K 20. Rutrováß Ernő Weihbischof 2 St. österr. ung. Gelddukaten. Soproner Sparkassa K 25.

Kalocsaer Domkapitel, Pader Rezső Dompropst, Dr. Pacséry Karl Schulinspektor, Pötschy Zuckerfabrik Aktiengesellschaft (Ffermann u. Komp.), Schwarz Karl Buchhandlung, Soproner Spar- und Darlehensverein, Dr. Zebthauer Otto Stadtpfarrer je K 20. Schlegel Peter Domherr Győr, Bajda Dedön Abt Jircz, Molnar Ignaz Domherr Győr, Molnar János Prälat, Dr. Tólos István, Dr. Östör Josef, Dr. Kossó Imre, Hild Lipót, Scharmár János, Grohmann Emil je K 10. Rismartoner Sparkassa, Szaminfa Mathias, Bojtech Vilmos, Gabler Károly, Schaffer Josef, Török Kálmán, Gruber Alois, Dr. Döpler Koloman, Bogl Anton, Hochw. Feichtinger Mathias, Kováts Sándor Ing. nieur, Dr. Pinesich István je k 5. Hoffmann Rudolf Schlossermeister, Hochw. Ludwig Koller, Konrad Fel, Schügert Sándor je K 3. Dr. Wallner Ignaz, Prof. Seemann Koloman, Dr. Gallus Sándor, Lehner Michael Direktor, Takács Gyula je K 2. Tóth János Pfarrer in Medgyes, Dr. Méri Kálmán je K 1. Insgesamt K 935.

Außerdem kam von den durch Herrn

Hesse unentgeltlich beigeestellten Musikautomaten K 9-10 ein Die Vereinsleitung spricht allen edlen Spendern und Gönnern den herzlichsten Dank aus: „Vergelt's Gott!“

\* Gewitter und Wolkenbrüche. Man meldet aus Bars: Gestern nachmittags ging über Bars und Umgebung ein großer Wolkenbruch mit Hagelschlag nieder. Der Hagel verursachte an den Saaten und Obstkulturen großen Schaden. — Aus Kőlesd wird berichtet: Heute nachts entlud sich über Kőlesd ein großes Gewitter, welchem ein Wolkenbruch folgte. Das Gewitter hat insbesondere in den Obstkulturen großen Schaden angerichtet. — Dergleichen wird aus Szere-noviz gemeldet: Heute nachmittags ging über die Stadt ein Wolkenbruch nieder, der den Hauptbahnhof unter Wasser setzte. In dem Aufnahmegebäude stand das Wasser ungefähr fußhoch. Der Verkehr wird von den Stationen Zuzka und Volksgarten aufrechterhalten. — Aus Kaposvár wird gemeldet: In der Nacht auf gestern gab es in den Gemeinden Regöly, Szakállhőgyész, Kurd-Csibrát und Döbrököz des Tolnaer Komitates einen großen Wolkenbruch, dem ein Hagelschlag folgte. Die riesigen Wassermengen haben den Bahndamm der Budapest-Fümaner Linie an mehreren Stellen in einer Länge von 200 bis 300 Metern unterwaschen und sehr stark ruiniert. Infolgedessen mußten sämtliche Züge entweder in den Bahnhöfen oder auf offener Straße 5 bis 7 Stunden lang anhalten. Der Schaden ist ein sehr großer.

\* 8000 Bergarbeiter in Streik? Wie aus Anina berichtet wird, sind am Samstag die Bergarbeiter von zwei Schächten, zusammen etwa 300 Mann, wegen der unleidlichen Zustände im Bergwerk in den Streik getreten. Das soll seit einigen Wochen schon zum drittenmal der Fall sein, da die Direktion für die Arbeiter nur Vertrostungen hat und die Mißstände fortbestehen läßt. Es heißt, daß nunmehr die gesamte Arbeiterschaft der Direktion ihre Forderungen unterbreitete. Falls in den nächsten Tagen keine befriedigende Antwort erfolgt, sind sämtliche 8000 Bergarbeiter bereit, den Streik zu proklamieren.

\* Das Sommerfest des ungarl. Arbeiter- und Invalidenvereines, das Sonntag trotz ungünstigen Wetters im Brauhausgarten stattfand, nahm bei gutem Besuch einen sehr animierten Verlauf. Das Fest begann um 4 Uhr mit einem Konzerte, das die Stimmung günstig beeinflusste. Besonderes Interesse bot die reichdotierte Tombola mit tausend Gewinnsten und ist das Arrangementskomitee den jungen Fräuleins dankbar, die in liebenswürdiger Weise den Kartverkauf besorgten. Die Ablassung des Luftballons wurde durch den großen Wind teilweise gestört. Der zweite abgelassene Luftballon stieg prächtig auf und wurde lange Zeit mit freiem Auge verfolgt. Der dritte Ballon — ein Zeppelin'sches Luftschiff — konnte trotz der sechs Mann, die zur Ladung bereit waren, vor einer Katastrophe nicht bewahrt werden. Es war knapp vor Ablassung des „Luftschiffes“. Da kam plötzlich ein heftiger Windstoß und genau wie bei Friedrichshafen erfolgte die Explosion und das Schiff ging in Flammen auf. Die Blumenschlacht mußte wegen eingetretener Regens unterbleiben. Dagegen wurde flott und mit viel Temperament getanzt.

Das Preisfestgefechten wird morgen Donnerstag nachmittags fortgesetzt und an diesem Tage ausgetragen, was den Beteiligten auf diesem Wege zur Kenntnis gebracht wird.

Ueberzahlungen leisteten: Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst 10 K, Advokat Abel Berecz 4 K, Firma Philipp Haas 5 K, Firma Schwiger Welleß u. Comp. 5 K, Veteranen-Verein 5 K, M. Schneider Baumeister 2 K, Karl Schmiedl 2 K, Lang Domkaplan 60 h, Wilhelm Blaschek 2 K, Török 20 h, Alfred Glück 2 K, M. N. 20 h, Lorenz Beck 60 h, Ludwig Seltnerhofer 10 K, Buchdrucker Vereinigung 3 K, M. N. 20 h, Friedrich Kösch 1 K 60 h, M. Friedrich 80 h, M. N. 20 h, M. Nagy 40 h, M. N. 1 K 20 h, Ignaz Wárady 3 K, M. Haas (Hausmeister) 2 K.

Allen gütigen Spendern, den Damen und übrigen Funktionären, die zum Gelingen des Festes gerne beitragen spricht der Obmann des Vergnügungskomitees, Herr Karl Hintsch auf diesem Wege den Dank aus.

\* **Kagen in den Löwern.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns, daß sowohl in den Ober- als Unterlöwern Kagen auf Singvögel Jagd machen. Nachdem gegenwärtig die Brutzeit der Vögel ist und die Jungen in den Nestern großer Gefahr ausgesetzt sind, lenkt ein Vogelfreund die Aufmerksamkeit der Stadtmannschaft, der Löwerkommission und des Vogelschutzvereines darauf, sofort in energischster Weise die Entfernung der Kagen zu veranlassen, bezieh. dieselben vertilgen zu lassen.

\* **Ein „Schönheitsabend“ in Szeged.** Aus Szeged wird berichtet: Eine Komödiantentruppe, bestehend aus drei Mitgliedern, kam aus einer benachbarten Gemeinde nach Szeged, um hier Vorstellungen zu veranstalten. Es wollte sich jedoch kein Publikum einfinden und so kam der Leiter der Truppe auf die Idee, nach Berliner Muster *Schönheitsabende* zu veranstalten. Riesige Plakate verkündeten dem Publikum die dort unbekanntes Sensationsnummer und am Abend war die Bude, wo die Vorstellung stattfand, dicht gefüllt. Als nun bei der zweiten Nummer des Programms die Komödianten *na ct* auf der Bühne erschienen, unterbrach die Polizei die Vorstellung. Die Komödianten mußten sich anziehen und wurden in Haft genommen. Nach der Verhandlung werden sie abgeschoben werden.

\* **Ein hervorragender Zahnarzt,** der eine schöne Patientin trotz aller eindringlichen Vorstellungen und Ermahnungen nicht zu einer regelmäßigen Pflege des Mundes und der Zähne bewegen konnte, griff zu einem drastischen Mittel. Er stellte aus Teilen, die er der „dunkelsten Zahngegend“ der betreffenden Schönen entnommen hatte, ein mikroskopisches Präparat her und machte eine photographische Aufnahme davon in vergrößertem Maßstabe. Die Photographie, welche die unheimlichsten Bakterienformen zeigte, schickte er seiner unfolgsamen Patientin in einem Rahmen von Veilchen und Maiblumen an ihrem Geburtstag ins Haus mit folgendem Begleitbillet:

Hochgeehrtes Fräulein!  
Einige vergnügte Bewohner Ihres reizenden Mundes gestatten sich, Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag herzlich zu gratulieren und Ihnen als Zeichen Ihrer Dankbarkeit und Verehrung beifolgendes wohlgetroffenes Gruppenbild zu überreichen.

Das half. — Noch an demselben Tage prangte eine *Edol-Flasche* auf dem Toiletentische der widerpenstigen Schönen.

\* **Kopfschmerz,** eingenommener Kopf, Schwindel, Brustbeklemmung, Herzpochen sind Zustände, die häufig durch schlechten Stuhlgang hervorgerufen werden. In allen Fällen, wo derartige Unregelmäßigkeiten auftreten, greife man zum altbewährten **Franz Josef-Bitterwasser.** Als Dosis genügt  $\frac{1}{2}$  Weinglas früh, nüchtern genommen. Die Direktion in Budapest.

\* **Hunderttausende Schwaben** und Russen werden täglich mit dem Radikalmittel **Schwaben-Chilin** getötet! Der beste Beweis, wie vorzüglich *Chilin* wirkt. Nur erhältlich in der Löwen-Droguerie **Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron.**

**Literarisches.**

— **„Die Augenotten“**, Meyerbeers reifste und größte Schöpfung, bringt das soeben im Verlage **Ullstein u. Co., Wien** erschienene neueste Heft der **„Musik für Alle“**. Was wir an dem großen Meister haben, beweist die Zugkraft bei der Wiederaufnahme aller seiner Werke an den bedeutendsten Bühnen und dies insbesondere seiner **„Augenotten“**. In der neuesten Nummer der Zeitschrift ist das Werk in seinen schönsten Teilen wiedergegeben. Keine der effektvollen, melodiosen Arien vermissen wir, die entzückenden Ballettszenen und die mächtigen Chöre sind vertreten.

In chronologischer Folge hat der Herausgeber sozusagen das ganze Werk in knapper, leicht spielbarer Form zum Abdruck gebracht, und besonders der verbindende Text sowie der Einführungsartikel vervollständigen das Heft zu einem einheitlichen Ganzen. Zum Preise von 60 Heller ist das Heft wie auch alle bisher zur Ausgabe gekommenen Num-

mern der **„Musik für Alle“** in jeder Buch- u. Musikalienhandlung sowie direkt vom Verlag **Ullstein u. Co., Wien I., Rosenburgenstr. 8,** zu beziehen. Ausführliche Inhaltsverzeichnisse der bisherigen Hefte werden vom Verlag unentgeltlich auf Wunsch versandt.

**Humoristisches.**

**Pollackiana.** Sie kommt in ein Parfümeriegeschäft und verlangt eine Flasche *Ca. de Cologne.*

Verkäuferin: *Farina?*  
Die Gnädige: *Na — — far mei Tochter!*

**Hindermund.** Mutter: „Aber, Hans, warum willst du denn deinem Fräulein keinen Kuß geben?“

Kleiner Hans (ängstlich): „Dann krieg' ich auch 'ne Ohrfeige, wie gestern Papa.“

**Schmeißelhaft.** Ist es wahr, daß Herr Braun ihre älteste Tochter heiraten wird?“

„Ganz recht.“  
„Na, das freut mich, ich konnte den Menschen nie ausstehen.“

**Kurse der Wiener Vorbörse.**

Vom 9. Juni.

Originaldepesche der **Pester Ungarischen Kommerzbank, Filiale Sopron:**

4% Ungarische Kronenrente	93 20	—
Österreichische Kreditaktien	—	638.75
Ungarische Kreditaktien	—	750
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	643
Kima Muranver Eisenwerkaktien	—	574
Österreichische Staatsbahnaktien	—	727
Südbahnaktien	—	113.50
Türk. Anlofe	—	184.75
5% Russische Rente 1906	—	99.50
4% Pfandbriefe d. Pester Ung. Kom. Bank	92.75	93.75
4 1/2% „ „ „ „	99.25	100.25
4% Kom. Obl. „ „ „	92.50	93.50
4 1/2% „ „ „ „	99	100
4% „ „ „ „	5 1/2 Br.	94 — 95

Für die Redaktion verantwortlich: **Sabizlaus Szauer**  
Herausgeber und Verleger: **Alfred Romwaller**

**Der Birkenhof.**

Novelle von **Clara Dressel.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, einstweilen habe Leni, die ja sonst ein so liebes, umgängliches Mädel sei, die Marotte durchgezogen, sich der Welt als Musiklehrerin nützlich zu machen. Aber der Krug gehe ja immer nur so lange zu Wasser, bis er bräche. Na, und Leni sei jetzt so gut wie kaputt und habe schließlich die Notwendigkeit einer Ausspannung eingesehen. An die See oder ins Gebirge habe sie aber nicht gemocht, sondern um einen schlichten Landaufenthalt gebeten.“

So sind wir denn nach diesem verlorenen Birkenhof verschlagen worden, von dem wir nichts anderes wußten, als was uns die Annonce in den Bremer Nachrichten mitteilte, und das las sich ja ganz nett. Ich schloß Tante Behrens ihre lange Erzählung, die den Professor aber gar nicht gelangweilt hatte. Ihn interessierte die hübsche muntere Leni und, entgegen der Tante, fand er den Mut, mit dem dies junge, in sorglosen Verhältnissen erzogene Mädchen sich eine nicht leichte Tätigkeit erobert, lediglich in dem Verlangen, seine Kräfte zu üben, höchst anerkennenswert.

„Wenn Leni nun aber glaubt, daß mein Sohn uns in dieser Ginde nicht besuchen wird,“ sprach die plauderlustige Dame mit Betonung weiter, „weil er im allgemeinen sich nichts aus dörflischen Erdwinkeln macht, so irrt sie sich. Sehnsucht ist ein mächtiger Faktor, mit dem sie vielleicht nicht rechnen, weil sie den armen Jungen lezt hin ein bißchen schlecht behandelte. Na, das ist so Mädchenart; wir sperren uns alle mehr oder minder, ehe wir uns unserer Freiheit begeben. Deshalb bin ich sicher, daß sich der kleine Zwist zwischen beiden bald auf das natürlichste lösen wird und wir im stillen Birkenhof noch eine vergnügte Verlobung erleben. Leni weiß sehr wohl, daß sie an dem Fritz einen guten Mann bekommt, der ihr das Leben leicht machen kann, nun, und daß ich keinen lieberrn Wunsch habe, als sie in Wahrheit Tochter zu nennen, das weiß sie auch.“

Da merkte Professor Steiger, daß die Tante nicht ohne Absicht ihre Familienangelegenheiten zur Sprache gebracht und er war ihrer Offenheit dankbar.

So angenehm ihm die Bekanntschaft dieser

sympathischen Menschen war, es gewährte ihm doch eine gewisse Erleichterung, daß die große Lebenswürdigkeit, mit der man ihn aufgenommen, wirklich nur seltener Humanität entsprang, ohne seine Freiheit bedrückende Hinterlist. Denn die schätzte er, wie der Mann es tut, solange ihn eben nicht die Liebe zum willigen Gesangenen macht. Nun und als gesetzter Schulprofessor geriet er natürlich nicht sofort in einen Feuerbrand und so empfand er neben der gesteigerten Hochachtung für die selbstlose Frau in der Tat nur lebhafteste Gemütsruhe, daß der freundliche Verkehr gefährliche Konsequenzen ausschloß.

Dieser Freundschaftsbund verwandelte alsdann den verfallenen Birkenhof in ein wahrhaft ideales Sanatorium.

Im Haushaltsgetriebe kamen kaum noch Störungen vor. Verpflegung und Sauberkeit ließen nichts mehr zu wünschen übrig, denn es fehlte nicht an den nötigen Naturkräften, und die Gret entwickelte sich unter Tante Behrens Leitung zu einem rührigen, brauchbaren Mädchen für alles, dessen hier und da noch zu Tage kommende Unwüchsigkeit nur noch zur Heiterung der Gäste beitrug.

Nahm sich die Tante nun derart erfreulich des materiellen Besagens an, so kultivierte Leni mehr die poetische Seite des Landlebens und damit die geistige Erholung der Sommerfrischler.

Die Luft des Birkenhofes bekam ihr so vorzüglich, daß sie die nervöse Ermüdung überraschend schnell überwand, von Tag zu Tag röfiger aufblühte und mit ihrer fröhlichen Frische die Seele des kleinen Kreises wurde.

Sie befaß die glückliche Gabe, der nüchternsten Alltäglichkeit eine erhöhte Weihe zu geben und sie aus ihrer Umgebung reizvoller zu machen.

Wick eine Lust wurden nicht die Streifzüge durch Fluß und Wald, wenn Leni mit ihrer feinen und innigen Empfänglichkeit auch für die einfachste Natur sie den andern ebenso zu verklären wußte und mit ihrer immer guten Laune, ihren munteren Einfällen weder Ermüdung noch Langeweile auskommen ließ.

„Sonneneinstrahlen!“ tautete sie der Professor, ganz entzückt von der strahlenden Wärme und Kraft ihres Wesens.

„Gi,“ lachte sie dazu, „das ist ein netter Name, den ich mir gern gefallen lasse. Doch er gilt nur hier. Ich staune oft selber, wie von Herzen froh ich hier bin. Gerade als stände ich in einem klaren, all meine besseren Empfindungen weckenden Licht und sähe so die Welt nur von

der roßigen Seite. In der Stadt ist's manchmal recht dumpf und grau in mir.“

„Tabeim?“ wunderte er.

Ihre schimmernden Augen umflorten sich.

„Ich bin verwaist,“ sagte sie leise.

Er sah sie erschrocken an, und dann glitt es ihm hastig über die Lippen: „Aber es wartet Ihrer dort ein trautes Heim, nicht wahr?“

Tennoch, wie er den Trost aussprach, war ihm selber gar nicht mehr so frei und leicht zu Sinn in dem Gedanken, diese liebe, holde Leni werde über kurz oder lang die Frau ihres Veters sein.

Einen Moment blickte sie ernst vor sich nieder. Dann sagte sie ruhig: „Sie haben recht, — ich bin undankbar.“

Eines Morgens, man neigte bereits dem Gnde der Ferien zu, brachte Gret dem Professor eine Postkarte.

Da die Dorfmaid der Neugier ihrer Stadtschwester nichts nachgab, wußte sie natürlich schon eher als der Adressat, daß Großmama demnächst zurückkehren und das Haus zu seinem Empfange rüsten werde. Die Tochter sei wieder wohltauf und könne sie nun eher entbehren als die mütterlosen Enkelchen, die sie gern wieder unter ihre Flügel nähme, wenngleich sie manchmal denke, daß die lieben wilden Buben mit jüngerer und festerer Kraft gelenkt werden müßten als ihren alternden Händen eigen sei.

Es war der Gret lieb, daß Professor Steiger die krause altmodische Damenschrift schneller entzifferte, als sie es gekonnt, denn sie hatte noch etwas auf dem Herzen und ging im allgemeinen jetzt ökonomischer mit der Zeit um, seit Frau Behrens sie die Umwertung dieses Wertartikels gelehrt.

Kaum hatte also der Professor das Schreiben durchgesehen und die Karte mit völlig undurchdringlichem Gesicht, dem weder Freude noch Bedauern abzuleiten war, niedergelegt, als Gret anbot: „So, nu ward dat Allens anners werden. Dat Hus is jo nu verstoost.“

„Welches Haus?“

„Nu, de oll Birkenhof. Se bauen ne Poppiermühl druff, de Fabrikherrns.“

„Was Sie sagen. Ihre Herrschaft kommt nicht mehr zurück?“

„Ne, heer is nix mehr to holen. De Buerbett all lang abjewirtschaft.“

Der Professor nickte zustimmend. Diese Erklärung des traurigen Zustandes auf dem Gehöft hatte er schon selber gefunden. „So sind wir in

**Frohnleiten bei Graz**  
**Sanatorium „Austria“**  
 altbewährt für Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranke.  
 Behandlung auf hygienisch-physikalisch-diätetischer Grundlage, nach den neuesten wissenschaftlichen Prinzipien. — Licht-, Luft- und Sonnenbäder. — Chefarzt und Leiter Dr. S. Weiss aus Wien, Dr. Hommos, Nachtärzte.  
 Prospekte durch das Sanatorium „Austria“, Frohnleiten. H 333

6605 Ein möbliertes  
**Monatszimmer**  
 mit separatem Eingang ist per 1. Juli zu vermieten. — Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen.



Anerkannt vorzügliche  
**Photographische Apparate**  
 eigener und fremder Konstruktion. Kodaks von K 6,50 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. 6578

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma. Auskünfte wissenschaftlicher und technischer Art werden gerne erteilt.  
**R. LECHNER, Wien, I., Graben 31.**

6606 Mehrere  
**Gisfästen**  
 und eine kleine Zertheimkaffe sind billig abzugeben. — Näheres in der Adm. d. Bl.

**Echte Brünner Stoffe**  
 Frühjahrs- und Sommersaison 1909.

Ein Coupon	1 Coupon 7 Kronen
Mtr. 3,10 lang	1 Coupon 10 Kronen
Kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gillet geband) kostet nur	1 Coupon 12 Kronen
	1 Coupon 15 Kronen
	1 Coupon 17 Kronen
	1 Coupon 18 Kronen
	1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen, die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

**Siegel-Imhof, in Brünn.**  
 Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise.

Grosse Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

**Erklärung.**

Die Landes-Kinderschutzzliga macht hiermit die bindende Erklärung, dass ein jedes Los der gegenwärtig im Zuge befindlichen Gegenstandstombola-Glückslotterie einen echten Gold- oder Silbergegenstand gewinnt.

**400.000 Lose, 400.000 Gewinne.**

Die Haupttreffer sind in Gold- und Silbergegenstände im Werte von K 20.000, 4000, 3000, 2000, 1500 etc. Derjenige also, der sich ein Los um **1 Krone 50 Heller** kauft, gewinnt unbedingt einen Gold- oder Silbergegenstand.

**Die Landes-Kinderschutzzliga**  
 Lotteriebureau: IV., Ferenciek-tere 4. sz.

Die Lose sind in der Papierhandlung **Nathan Blum und Sohn** in sämtlichen Trafiken erhältlich.

6492

der Tat wohl die ersten und letzten Gäste gewesen, wie man mir in — na einerlei wo — prophezeite. Schade, es war doch recht nett hier, Gret."

"Dat sagen de Damens oof. An nu ward et woll noch 'en smarten Schluss geben to gooder-lyst. Hei is jo nu do."

"Wer?"

"Na de jong Herr ut Bremen. Dat is aber een. De Hanschen heit hei noch gor nich utjerecht. De fahrt woll Allens blot mit Hanschen an."

"And Fraulein Leni?" Er fragte es mit verhaltenem Atem und sah auffällig blaß aus.

"De lacht em in's Gesicht, in dem loopt sei in'n Goaren und heult in eens hen. Aber's dat malt mi. Dat's good so. Een Blinder kann merken, dat us die Zmee en Poar werden soll. Paffen Sei uff, Herr Professor, heit noch jibt's en Verjynch."

"So — o. Gret, dann könnten Sie wohl für mich und die Kinder wieder in der Laube decken. Wir wollen die Familienfreude nicht stören."

"Jott, Herr Professor, id schall mi nu woll partu zerreißen. Sei bruden jo nich bezugucken bei die Verlobungskünse. Gewen Sei sit doch man blot mit de Tante aff."

Eine Note des Verdrußes flackerte über sein entfärbtes Gesicht. "Gret, Ihre Naivetät geht mal wieder über das Erlaubte," rief er ärgerlich. "Uebrigens will ich Ihre Arbeit nicht vergrößern. Ich räume lieber ganz das Feld. Kann ja mal mit den Jungen eine weitere Tour machen, im nächsten Dorf wird wohl ein Wagen zu haben sein. Empfehlen Sie mich den Damen."

"Wenn kommen Sei denn wedder? Jet will jo gern in de Laube decken."

"Wohl erst am spaten Abend, Sie brauchen uns dann nichts mehr aufzutischen." Damit ließ er die verdunte Gret stehen.

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf und dachte entriistet: "Sei woren immer so veel un so listig tauammen, un nu will hei nich emaal uff ehr Wohl drinken. Kuriose Menschen sünd's doch, de Stadtberens."

Der Professor hinwieder überlegte zu spät, daß die hastige Flucht vor den Glücklichen einem Verfechtspiel à la Vogel Strauß bedenklich ähnlich sähe, denn sie schloß ja ein späteres Zusammen-treffen keineswegs aus. Fast und mehr noch Dankbarkeit verboten den französischen Abschied pour toujours. Er mußte den offiziellen Glück-wunsch persönlich abtatten und schiel sich durch dies Hinausgehen nur eine Denkersicht.

Der Ausflug stand obnehin unter seinem günstigen Stern. Ein Wagen war nicht erhältlich und auf der dann unternommenen Fußtour vergnügten sich weder Vater, noch Kinder.

Es fehlte ihnen die fröhliche Wandergenossin, die sie während der letzten Wochen alltäglich begleitet. Die Jungen fragten enttäuscht, weshalb Fraulein Leni nicht mitkomme, plauderten unauß-hörllich von ihr, und auch dem Professor wurde es schmerzlich klar, daß er die liebe Kameradin nicht vergessen könne und wenn er bis an der Welt Ende vor ihr stehen würde.

Doch was galt ihr das. Sie verlobte sich nun dem Andern und erwartete den Glückwunsch des Ferienfreundes.

Merkwürdigerweise erfuhr er aber am nächsten Tage nichts von der Verlobung. Vielleicht hatte

Tante Behrens sein heimliches Ausreißen übel genommen und hielt nun auch mit der Mitteilung der Familienfreude hinterm Berge.

Im Laufe des Vormittags begegnete ihm dann Leni im Birkenwäldchen — allein. Sein Herz tat einen schweren lauten Schlag, als er sie dort ohne ihren Verlobten langsam einhersehend sah.

"Wo stecken Sie denn den ganzen gestrigen Tag, Herr Professor?" hub sie vorwurfsvoll an. "Tante hätte Ihnen so gern ihren Fritz vorge-stellt. Wir haben nun wochenlang freundlich zu-sammen gehaust, da hätte sie wirklich etwas Interesse für diesen lieben Besuch von Ihnen erwartet."

"Das will ich — ja gern — sofort beweisen," stotterte er. "Nur gefiern, da meinte ich eher als Störung empfunden zu werden."

Leni machte große Augen. "Störung, Herr Professor?" Sie sagte es mit einem Klang von Empfindlichkeit.

"Nun ja, bei solchem Anlaß ist die Familie doch wohl am liebsten unter sich."

"Ich verziehe Sie nicht," murmelte Leni und zerrte verlegen an einem Haselbuschzweig.

Mein Fortbleiben bedeutete wirklich nicht Gleichgültigkeit, Fraulein Leni," versicherte er nun eifrig. "Ich nehme wahrlich herzlich teil an Ihrem Geschick." Er tastete nach ihrer Hand, die den Stecken zu Atomen zerpfückte. "Ja, liebes Fräulein — recht viel schönes Glück auf Ihren Weg."

Sie entzog ihm hastig die schlanken Finger. "Ich begreife wirklich nicht, — Sie sind so feierlich, — was meinen Sie nur — — —?"

"Ihr Better, — — Ihre Verlobung — —"

"Wie kommen Sie aber darauf, das ist ja Unsin. Fritz ist schon längst über alle Berge. Der hält's nie lange auf dem Lande aus."

"Nicht verlobt?" rief er aufatmend und schaute sie mit erhellten Augen an. Und da sah er erst, daß ihr liebes Gesicht die blühende Frische der letzten Wochen verloren hatte und die Spuren einer großen Erleichterung wies.

"Leni, Sie haben Kummer gehabt," sagte er bewegt.

"Ja," nickte sie ernst, "weil ich der guten Tante weh tun mußte und dem Fritz auch. Nun, bei dem geht's Gottlob nicht allzu tief, haupt-sächlich ließ er wohl die Mutter für sich wählen. Ich hab's redlich versucht auch das, was sie mein Lebensglück nennt, noch aus ihrer lieben Hand zu nehmen. Dennoch — —" sie stockte und senkte verwirrt den feinen Kopf. "Nein," seufzte sie dann leise, "es ging eben doch nicht mehr."

"Gewiß nicht," — er sah ihr tief in die traurigen Augen, "denn Leni, nicht wahr, Sie haben einen andern liebgewonnen. So lieb, Leni, um nun diesen andern beraten zu können?"

"Ach," seufzte sie, "ich bin ja ein armes Mädchen und werde mich vermutlich gar nicht verheiraten."

"Es sei denn mit mir, der gerade dies arme, süße Madel mit seinem goldenen Schatz an Gemüt und Humor so recht von Herzen lieb hat. Leni, liebe Leni, Sie müssen ja wissen, wie teuer Sie mir sind, und doch glaubte ich auf Sie ver-zichten zu müssen, denn Ihre Tante verriet mir ja gleich am ersten Tage, daß Ihre Zukunft bereits besiegelt sei."

Leni schüttelte nur heftig den Kopf.

"Nein, eine ganz vorzeitige Warnung war's," frohlockte er; "denn Sie haben ja den Better fortgeschickt. Leni, und bei mir wartet ein freund-liches Haus auf die glückwählende Liebe — wollen Sie's denn wirklich mit mir und den wilden Buben wagen?"

"Ja!" nickte sie da fröhlich, "von Herzen gern. Ich glaube, ich habe die rechte Liebe für Euch alle drei."

So sollte es dennoch auf dem Birkenhof eine Verlobung geben.

Wenn auch die Rücksicht auf Tante Behrens anfängliche Enttäuschung den lauten Jubel verbot, so war eine gemütlche kleine Feier doch keines-wegs ausgeschlossen, denn die treffliche Dame machte auch jetzt ihrem gütigen Herzen alle Ehre. Lenis Glück war und blieb ihr die Hauptsache. Von tragischen Konflikten hielt sie überhaupt nichts, lieber fügte sie sich in das Unvermeidliche. So gratulierte sie wohl dem Professor in etwas wehmütiger Mischung zu dem Schatz, den sie nun hergeben mußte, opferte dazu aber willig die letzten Flaschen Bordeaux aus den mit den Jahren zu Ende gehenden Vorräten. Es verstand sich für sie von selbst, daß man ein Brautpaar leben lassen müsse.

Bei diesem Anlaß konnte es sich der Pro-fessor nicht verhegen, auch dem Birkenhof ein begeistertes Hoch zu bringen, obchon dessen Lebens-stunden ja schon gezählt waren.

Gret, die man selbstredend nicht von der Feier ausgeschlossen, hatte freudestrahlend ein paar Gläser auf das Wohl der Brautleute geleert, dagegen fand sie das Hoch, auf den verfallenen Birkenhof weniger angebracht. Das runde Gesicht wie eine ganze Heiterbrunnst glühend, erklärte sie: "Den vollen Hoj malt dat nich wedder labendig, den laten's man toreden, Herr Professor. Aber's wenn de Herrschaften nu en büschen an mi un mein Krüchan denken mögen — —"

"Gret, Sie haben sich auch verlobt?" rief Leni, herzlich des Mädchens Hände drückend.

"All lang," lachte die selig, "un nach's Erntefest wiegen wi schon."

Da erklangen die Gläser lustig aufs neue. Ja, der Professor hob ihr freundlich zureckend, nochmals das Glas: "Auf Ihr ganz Spezielles, Gret."

Und Tante Behrens sagte gerührt: "Viel Glück und Segen, liebe Gret. Sie dürfen sich auch ein schönes Hochzeitsgeschenk von uns wünschen und brauchen nicht allzu bescheiden sein, so wacker wie Sie sich um die Stadtgäste bemüht haben."

"Ich schenk Dich auch was," versprach Hän-schen großmütig. "Ich mag Dir jetzt viel besser leiden, und nächsten Sommer besuche ich Dir — Dich." Ein wenig unsicher sah er bei dieser wackeren Rede auf den Papa. Der aber hatte der zweifelhaften Grammatik seines Söhnchens nicht Acht gehabt. Er schaute gerade in Lenis süße Augen und las in ihnen Verheißungen des Glücks.

Sie hatten just den Plan der Hochzeits-reise entworfen. Schon in den Herbstferien wollten sie mitammen wandern. Erst in die Schweiz und dann weiter Hand in Hand durch das Leben, bis der Herr der Welten ihnen das letzte Ziel setzte.

**Ende.**

### Geschäftseröffnung.

Auf der **Grabenrunde Nr. 74** in dem neu eröffneten und gänzlich umgestalteten

## Photographischen Atelier

des **BOKOR GÉZA** werden den heutigen Verhältnissen entsprechende photographische Bilder zu den **mässigsten Preisen** angefertigt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Bokor Géza.**

6584

### VERWENDEN SIE NUR

**SUNLIGHT SEIFE** ist die reinste und zuverlässigste Waschseife. Mit Sunlight Seife kann man sowohl Hände und Gesicht, wie auch Wäsche und alle Gegenstände im Haushalt waschen ohne irgend einen Schaden befürchten zu müssen.

**KEIN KOCHEN UND RUMPELN, KEINE MÜHE UND PLAGE.**

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.



# SUNLIGHT SEIFE

## Sunlight-Seife

ist am billigsten bei

**Gustav Forster, Sopron.**

Hauptgeschäft: Kleinegasse 2 - Filiale: Klostergasse 9

denn dort bekommt man diese  
in Stücken à ca 31 dgr um 17 kr., 18 dgr  
um 11 kr. und 7 dgr um 4 kr.

## Verschiedenes.

### Ein Löwer

mit solid gebautem Wohnhause (3 Zimmer, 1 Kabinett, Veranda) Brunnen mit reichhaltigem Wasser, vielen Zier- und Obstbäumen ist zu vermieten, eventuell zu verkaufen. — Näheres in der Adm. d. Blattes. 6621

6620 Eine 2er

### Wertheimkasse

wenig gebraucht, billig zu verkaufen. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Keresek 3 szobás

### új családi házat

kis kerttel és melléképítményekkel. Úgyrökök és közevetők kizárva. Cím a kiadóhivatal an. 6601

Eine vierfüßige

### Schaufel

mit Barren, ein Reck und eine Steigleiter, alles im besten Zustande, sind preiswürdig abzugeben. — Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 6604

23jähr. Frln. m. kl. Zungenfehler, Mitgift 75 000 Mk., und noch viele hunderte vermög. Damen wünschen baldige Heirat. Internat. Heiratsvermittlung L. Schlesinger, Berlin 18. 6390

6603 Möbliertes

### Monatzzimmer

mit separiertem Eingang ist sofort zu vermieten Esterhazy-Straße Nr. 3.

6546 Ein großes

### Gassenlokal

mit zwei Hauseingängen, geeignet für Vereinslokalitäten, eventuell für große Werkstätte, nebst Wohnung und Geschäftslokal per sofort zu vermieten Klostergasse Nr. 5. Auskunft erteilt R. Karl Scharf, Friseur Georgengasse.

### Agenten, Herren und Damen

aus jeder Branche, repräsentationsfähig, im Privatkundenverkehr vertrieht, werden in jedem größeren Orte Ungarns gegen Fixum und Provision angestellt. — Bei Verwendbarkeit ständige Beschäftigung. Stautionsfähige Herren und Damen wollen Ihre Offerte sub „Guter Verdienst“, Sopron poste restante senden.

## Guter Weisswein

per Liter 40 kr. und

## guter ROTWEIN

per Liter 34 kr., wird ausgeschenkt bei Witwe Theresia Pócza Grabenrunde 14.



Eisengiesserei Franz Eisenschimmel & Comp., Raudnitz a.E.  
Zentralverkaufsbureau  
**Franz Melichar, Rudolf Bächer**  
Wien III/2, Löwengasse 37.  
Ausführl. Kataloge gratis und franko. Solide Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

### Weinpressen, Obstpressen

mit verbessertem Doppeldruckwerk für Handbetrieb, mit Riegelverschlüssen, Trauben-Mühlen, Trauben-Rebber, Obst-Mühlen in neuester, dauerhafter Konstruktion vorzüglichster Güte sowie Futterbereitmäschinen, Häckler, Rübenschnneider, Schrotmühlen, Futterdämpfer, Göpel, Vorlegele aus der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen u.

# „Ideal“

Schreibmaschine samt hiezugehörigem Tisch, in bestem Zustande, nicht viel benützt, ist billig zu verkaufen. — Adresse: Philipp Weiss Kossuth-utca 1.



**SCHÖNHEIT ERZIET MAN DURCH FEIGES**

**MANOL SEIFE** ohne Soda in Dosen zu K 1'— u. K 2'—  
**MANOL CRÈME** in Tiegeln . . . zu K 1'50 u. K 3'—  
**MANOL PUDER** in Dosen . . . zu 50 h  
**MANOL NEUTRALINE** in Flaschen . . . zu K 1'—  
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.  
Wo kein Depot verwendet direkt:  
**FR. VITEK & Cie., Prag, Wassergasse.**

## Das „Städtische Sanatorium“

in Wr.-Neustadt, Corvinusring,

Chefarzt und Chirurg:

Dr. Arthur Ritter v. Hochstetter

Primarius Interne:

Dr. An der Lan v. Hochbrunn

nimmt Kranke aller Art (ausg. Geistesranke) zur Behandlung u. Pflege auf.

Infektionsranke werden im Elisabethspitale untergebracht.

Hygienische Zimmer, Kurbehelfe und Operationssäle modernster Art stehen zur Verfügung.

Auch für Untersuchung und Behandlung mit Röntgenstrahlen ist gesorgt.

Die mässigen Preise sind aus dem in der Verwaltungskanzlei erhältlichen Bedingnissen zu ersehen.

Moderner Rettungswagen steht zur Verfügung. — Interurban Telephon Nr. 33a Wr.-Neustadt.

5950



Schutzmarke: „Anker“

### Liniment. Capsici comp.,

Erfab für

### Anker-Bain-Crepeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Erfältungen** angewendet wird.

**Warnung.** Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter an.** — Zum Preise von 80 h., 1.40 und 2.— vorrätig in fast allen Apotheken.  
Haupt-Depot bei Josef von Türök, Apotheker in Budapest.  
**Dr. Nichter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag,**  
Elisabethstraße Nr. 5 neu. — Versand täglich.

